

Festakt zur Einweihung der Fenstergravur eines Glasmachers

09.03.2018 - Rathaus Weißwasser

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Würdenträger,
liebe Familie,
liebe Freunde,

auch ich darf Sie im Namen der Denkmalkommission herzlich begrüßen und freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Wir treffen uns heute hier, um die Enthüllung der Fenstergravur eines Glasmachers mit einem kleinen Festakt zu begehen.

Zukunft braucht ein Fundament. Dieses Fundament ist unsere Vergangenheit und Geschichte.

Ich denke, die Fenstergravur eines Glasmachers kann ein Stück des Fundaments für die Zukunft unserer Stadt sein. Von daher ist es gut, dass dieses, doch einmalige Kunstwerk, nun den repräsentativen Platz im Rathaus gefunden hat.

Aber zunächst ein paar Worte zur Geschichte.

Die Fenstergravuren wurden für die Belichtung des Treppenhauses der **Betriebsberufsschule Reinhold Greiner** - kurz BBS - in der Jahnstraße in Weißwasser errichtet. Sie bestand aus 3 x 3 Glasscheiben mit einer Umrahmung aus farbigem Antikglas. Der Grundstein für diese Schule wurde 1950 gelegt.

Der Neubau einer Betriebsberufsschule war dringend erforderlich geworden, um die Ausbildung der Glaslehrlinge noch effektiver zu ermöglichen. Zugleich wurde die zu den Oberlausitzer Glashüttenwerken (OLG) gehörende Alte Hütte als neue Lehrstätte auserkoren. Wir kennen die Alte Hütte auch als Glaswerk Gelsdorf oder älteste Glashütte. Im Jahr darauf konnte der zweite Bauabschnitt mit einem Internat für 110 Lehrlinge fertig gestellt werden. Der Bau kostete eine halbe Million Mark und wurde vom Kommunalen Wirtschaftsunternehmen (KWU) der Stadt Weißwasser ausgeführt.

Anfang Mai des folgenden Jahres stand ein Ofen in der ältesten Glashütte für die Ausbildung bereit. Die hier tätigen Arbeitskräfte kamen in anderen Glaswerken unter. Am 1. September 1951 begann dann offiziell in der als Betriebsberufsschule "Reinhold Greiner" benannten alten Hütte die Ausbildung an einem 10-Hafen-Glasschmelzofen. Auch in den anderen Abteilungen, wie der Gemengekammer, der Hafentube, der Goloschiererei, der Einbindestube und der Packstube erhielten die künftigen Glasmacher ihren ersten Schliff. Es waren zu Beginn 200 Glasmacherlehrlinge und 50 Veredelungslehrlinge, die hier ihre Ausbildung begannen.

Die Glasgeschichte in Weißwasser war einzigartig über viele Jahrzehnte und ist auch heute für Weißwasser noch prägend. Soviel zur geschichtlichen Einordnung zur Entstehungszeit der Betriebsberufsschule. Wie anfänglich schon berichtet, wurden 9 Glasscheiben mit einem Glasmacher graviert. Ich möchte nun auf die Personen eingehen, die diese Gravur gestaltet haben.

Beginnen möchte ich mit **Friedrich Bundtzen**. Er wurde 1910 als Sohn eines Glashüttenmeisters in Brühl geboren und verstarb 1989 in Weißwasser. Friedrich Bundtzen war ein deutscher Formgestalter und Glasdesigner. Er gehörte als Schüler von Wilhelm Wagenfeld neben Brigitte Bundtzen, Margarete Jahny, Ilse Decho und Horst Michel zu den einflussreichsten Glasgestaltern der DDR. Seit 1938 arbeitete er in der Entwurfs- und Werbeabteilung unter der Leitung von Wilhelm Wagenfeld an der Entwicklung eines Rautenglassortiments. Seit 1949 war er künstlerischer Leiter der Vereinigung Volkseigener Betriebe Ostglas und versuchte künstlerisch und qualitativ an die Vorkriegsentwürfe Wagenfelds anzuknüpfen.

1950 gründete Bundtzen die Werkstatt für Glasgestaltung in Weißwasser, für die er Graveure, Schleifer und Glasmacher verpflichtete, darunter **Konrad Tag** als Lehrbeauftragten.

Der dritte im Bunde für unsere Fenstergravur ist der Glasschleifer **Alfred Görner**. Bundtzen hat gemeinsam mit Görner 1950 den Entwurf für dieses Glasbild, das wir heute wieder einweihen möchten, entworfen.

In der vergangenen Woche konnte ich mit der Tochter von Friedrich Bundtzen, Frau **Brigitte Narasimhan**, telefonieren. Sie lebt in Essen und ist mittlerweile 81 Jahre alt. Sie erzählte sehr herzlich über ihren Vater. Als sie bei ihm als junges Mädchen die Ausbildung als Entwurfszeichnerlehrling machte, musste sie immer Samstag und Sonntag das Berichtsheft schreiben und ihre Entwürfe vorzeigen. Natürlich hatte sie - so erzählte Frau Narasimhan - das in jungen Jahren nicht immer gerne getan, aber im Rückblick sei sie ihrem Vater sehr dankbar. Sie erzählte weiter, dass sie sich noch gut daran erinnern könne, als ihr Vater mit der Leitung der Werkstatt für Glasgestaltung beauftragt wurde und er zwei Meister einstellte. Es waren Konrad Tag als 1. Graveurmeister und Alfred Görner als 1. Schleifermeister.

Ich darf Sie an dieser Stelle ganz herzlich von Frau Brigitte Narasimhan grüßen. Sie hat spontan zugesagt, ihre Berichtshefte zu einem späteren Zeitpunkt dem Glasmuseum zu übergeben. Meines Erachtens ein schönes Zeichen der Verbundenheit zu Weißwasser und ein wichtiges Zeugnis aus dieser Zeit.

Nun möchte ich zu **Alfred Görner** kommen. Leider konnten wir über ihn nicht sehr viel in Erfahrung bringen. Auch wissen wir nichts über seine Nachfahren. Alfred Görner arbeitete von 1949 bis ungefähr 1954 als 1. Schleifermeister in der Werkstatt für Glasgestaltung. Er war unter anderem Anfang der fünfziger Jahre Lehrmeister von Heinz Schade, der sich selbst einen großen Namen als Glasschleifer und Graveur in Weißwasser gemacht hat. Alfred Görner hat 1953/54 den Beweis angetreten, dass man Diatretgläser durch Hinterschleifen anfertigen kann. Bis dahin blieb die Anfertigung von Diatretglas - von den Römern erfunden - ein Phänomen. Alfred Görner gelang es, durch Schleifen eines dickwandigen Glaskörpers ein Diatretglas innerhalb von vier Monaten zu schaffen. In den vergangenen Tagen konnte ich Herrn Schade besuchen und mir einen kleinen Einblick von seinem künstlerischen Schaffen machen, da er selbst mehrere Diatretexponate hergestellt hat. Dieses künstlerische Handwerk hat er von seinem Meister Alfred Görner gelernt. Herr Schade bezeichnet seinen Meister als absoluten Könnler, der gerne seine Erfahrungen weiter gegeben hat, ihn zur Messe nach Leipzig mitnahm und zum Feierabend auch gerne mal ein Bier bei „Neulings“ mit ihm getrunken hat.

Nun möchte ich noch auf **Konrad Tag** mit einigen Sätzen eingehen. Er wurde 1903 in Geischen, im Kreis Guhrau in Schlesien geboren. Konrad Tag besuchte 1919 bis 1923 die Abteilung für Glasveredelung an der Kunstgewerbeschule in Breslau. Zusätzlich absolvierte er ein Bildhauerstudium an der Breslauer Kunstakademie. Nach seiner Ausbildung arbeitete Tag als Graveur bei der Bad Altheider Firma Kristallglas-Hüttenwerke Franz Wittwer und leitete von 1929 bis 1932 die Abteilung Glasveredelungstechnik der Glashütte Kaiserwalde.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Konrad Tag zunächst nicht ausgewiesen, sondern war für die polnische Kunsthochschule in Breslau tätig. 1950 erfolgte die Ausreise in die DDR, wo er sich in Weißwasser niederließ. Dort wirkte er wiederum als Glasgraveur in der Werkstatt für Glasgestaltung, starb jedoch schon vier Jahre später. Konrad Tag schuf gemeinsam mit Alfred Görner das Fensterbild des Glasmachers.

Ein weiteres Werk von Konrad Tag ist die 1953 geschaffene Statue eines Glasbläserlehrlings, die noch heute vor dem Beruflichen Schulzentrum in Weißwasser steht.

Die Tochter von Friedrich Bundtzen, Frau Brigitte Narasimhan - beide Familien waren befreundet -, beschrieb Konrad Tag als sehr liebenswürdig und sanft, auch im Umgang mit den Lehrlingen. Alle waren sehr betroffen, als er im Alter von nur 51 Jahren an einem Herzinfarkt starb.

Konrad Tag hatte zwei Söhne, Christian und Karl-Ludwig. Beide leben heute leider ebenfalls nicht mehr. Die Ehefrau des zweiten Sohnes lebt heute in Cottbus und hat ihren Schwiegervater nicht kennen gelernt. Sie war drei Jahre, als er verstorben ist. Natürlich hat sie großes Interesse, kann heute bei unserem kleinen Festakt leider nicht dabei sein. Ich darf an Sie alle aber herzliche Grüße von Frau Karin Tag ausrichten.

So erstellten Friedrich Bundtzen und Alfred Görner 1950 den Entwurf für die Glasgravur eines Glasmachers, den dann in den Jahren 1950 / 51 Konrad Tag und Alfred Görner mit dem Schliff in die Tat umsetzten. Die Initialen der Erschaffer, FH (nicht FB) für *Friedrich Bundtzen*, KT für Konrad Tag und AG für Alfred Görner sind im unteren Bereich des Kunstwerkes eingraviert.

Die Glasscheiben bestehen aus gewalztem Flachglas. Umrahmt waren sie mit Antikglas in mehreren Farben, aus der Walze geschnitten, wie es im Fachjargon heißt. Der Hersteller war das Farbenglaswerk Weißwasser. Diese Scheiben sind noch eingelagert und warten auf eine Wiederentdeckung.

Die Fertigung, also der Schliff des Glasmachers, erfolgte mit einer biegsamen Welle, verfeinert mit einer Polierscheibe.

Zukunft braucht ein Fundament. Dieses Fundament ist unsere Vergangenheit und Geschichte.

Wie kam es dazu, dass die Fenstergravur eines Glasmachers nun im Rathaus seinen, meines Erachtens würdigen, Platz gefunden hat?

Die Denkmalkommission der Stadt Weißwasser hat sich nach dem Ausbau der Glasgravur des Glasmachers auf die Fahne geschrieben, diese Kunst als Denkmal für Weißwasser zu erhalten und an neuem Ort zu neuem Leben zu erwecken.

Aber, wie soll man so eine Aktion anpacken? Dazu benötigt man Mitstreiter, Ideen- und Geldgeber. So wurden zunächst Spendengelder gesammelt. Als Ort wurde das Foyer des nun sanierten Beruflichen Schulzentrum ausgewählt. Es wurden Absprachen getroffen und eine Planung für das Wiederaufstellen dieses Kunstwerkes erstellt. Später stand, der zunächst abgesprochene Platz im Beruflichen Schulzentrum nicht mehr zur Verfügung. Guter Rat war nun gefragt. Welcher Ort würde für dieses Werk denn in Frage kommen? Für uns als Denkmalkommission war es wichtig, diesen Platz an einem wichtigen Ort in Weißwasser zu finden, um die Erschaffer dieses Kunstwerkes zu würdigen und ein Stück Geschichte von Weißwasser wieder lebendig zu machen. Wir machten uns auf und suchten neue Möglichkeiten. Anfangs waren es Schulen, die Bibliothek und vieles mehr, bis sich unser Fokus auf das Rathaus legte.

Im Rathaus suchten wir dann eine Wand, die die erforderliche Größe aufweist und auch die Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit ermöglicht. Somit wurde die Wand hinter mir auserkoren.

Nun mussten wichtige Themen geklärt werden, wie Sicherheitsabstände, die Befestigung und die statische Machbarkeit. Ein besonders wichtiger Aspekt dabei war die Auslegung der Beleuchtung. Das für Weißwasser doch so wichtige und einmalige Kunstwerk, vor allem die geschliffenen Glasscheiben, sollten doch so zur Geltung kommen, wie es dieses Kunstwerk auch verdient hat. Sie müssen sich dazu vorstellen, dass die Glasscheiben im Beruflichen Schulzentrum in der Aussenfassade eingebaut waren und somit immer Lichtspiele von innen nach außen oder bei Dunkelheit von außen nach innen möglich waren. Vor einer weißen Wand war dies leider nicht möglich. Erste Versuche mit einer Hinterglasbeleuchtung ergaben wunderbare Konturen, wenn man in einem 45° Winkel vor den Glasscheiben stand. Diese waren erloschen, wenn man frontal davorstand. Und so wurden mehrere Belichtungstermine mit unterschiedlichen Aus – und Beleuchtungen vorgenommen. Nun erfolgt eine Beleuchtung über zwei LED-Deckenleuchten. So erschließt sich eine Ausleuchtung auf den ersten aber auch auf den zweiten Blick.

Dafür konnten wir Frau Professorin Brenningkmeijer gewinnen, die uns mit Rat und Tat unterstützt hat. Sie lehrt als Professorin Kunstlichtdesign an der Hochschule Düsseldorf. Für ihre Arbeit möchte ich Frau Professorin Brenningkmeijer an dieser Stelle die Hochachtung der Denkmalkommission aussprechen. Sie hat uns durch ihre Erfahrung Sicherheit gegeben und uns bei der Planung über einen langen Zeitraum begleitet. Weiterhin hat sie uns gemeinsam mit der Denkmalbehörde bei mehreren Belichtungsterminen unterstützt.

Wie gesagt, am Anfang stand unser Spendenaufruf. Trotz der überraschend großzügigen Spenden, reichte die stolze Summe, die wir erreicht hatten, nicht aus, um die Sanierung und die Wiederaufstellung der Fenstergravur zu finanzieren. Zu unserer Freude konnten wir die Denkmalbehörde dazu gewinnen, dieses Projekt mit Fördermitteln aus dem Landesprogramm für Denkmalpflege finanziell zu unterstützen. Gemeinsam mit der Stadt Weißwasser war es dann möglich, dieses Projekt zu stemmen und das Kunstwerk für die Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen.

Allen unseren öffentlichen Geldgebern, aber vor allem auch den privaten Spendern möchte ich im Namen der Denkmalkommission unser herzliches Dankeschön aussprechen. Ich freue mich persönlich, dass wir unsere Idee, Geschichte erlebbar werden zu lassen, in die Realität umsetzen konnten.

Ein herzliches Dankeschön möchte ich noch an die Damen aus den Sachgebieten Denkmalschutz und Hochbau des Landkreises Görlitz aussprechen, sowie an die Beteiligten Firmen Hübner, Rapp und Top Light.

Zukunft braucht ein Fundament. Dieses Fundament ist unsere Vergangenheit und Geschichte.

Heute gibt es keine Betriebsberufsschule mehr. Das Gebäudeensemble wurde in mehreren Bauabschnitten saniert und heißt nun "Berufliches Schulzentrum Weißwasser". Gelehrt wird in den Fachbereichen Elektro-, Metall- und Holztechnik, sowie im Handel. Ebenso werden Berufsausbildungen in der Alten- und Krankenpflege, sowie Sozialassistenten angeboten.

Einen massiven Umbruch erlebte Weißwasser in der Glasindustrie. Einmal weltweit führend, gibt es in Weißwasser nur noch eine produzierende Glashütte, jedoch in der Zwischenzeit auch wieder ein Unternehmen, das weltweit seine Produkte "Made in Weißwasser" verkauft.

Zukunft braucht ein Fundament. Dieses Fundament ist unsere Vergangenheit und Geschichte.

Weißwasser orientiert sich neu und ist dabei, das Ansehen einer lebenswerten Kleinstadt zu festigen, in der gerne gelebt und gearbeitet wird und Rückkehrer gerne wieder zurückkommen.

Wichtig ist, die Geschichte zu bewahren und wir - als Weißwasseraner - können mächtig stolz sein auf unsere einzigartige Geschichte. Die Fenstergravur eines Glasbläfers ist ein wichtiges Beispiel dieser einzigartigen Geschichte. Bewahren wir diese Erinnerungen als Fundament für eine Zukunft, die für alle lebenswert ist.

Und - das möchte ich zum Schluss noch ausdrücklich sagen: Besuchen Sie unser einzigartiges Glasmuseum. Sie können dort viele Exponate von Friedrich Bundtzen, Konrad Tag und Alfred Görner bewundern.

Zukunft braucht ein Fundament. Dieses Fundament ist unsere Vergangenheit und Geschichte.

Nochmals allen unseren Unterstützern ein herzliches Dankeschön. Bitte stoßen Sie mit uns auf dieses Ereignis an, bevor für dann den "Schleier lüften" und Sie das Kunstwerk bestaunen können.

Anne Petrick
Plaungsgruppe Petrick GmbH

